

Der Grenzboten.

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 1 M. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Ausrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gefaltene Grundzelle oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 32.

Mittwoch, den 8. Februar 1905.

Jahrg. 70.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. Februar 1 Uhr.

Der Reichstag nahm heute zunächst den Nachtragsetat für Südwestafrika in dritter Lesung debattelos an und behandelte dann die freijüngige Interpellation über die Erhebung an Schiffsfahrtsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen. Nach der Begründung der Interpellation durch Abg. Kämpf (fr. Vp.), der die Erhebung von Abgaben auf den natürlichen Wasserstraßen als nicht vereinbar mit der Verfassung bezeichnete, verwies Staatssekretär Graf Posadowski — auf die Erklärung des Reichskanzlers vom 10. Dezember 1901, nach der die Erhebung von Schiffsfahrtsabgaben auf Flüssen eine Abänderung der Reichsverfassung zur Voraussetzung habe. Eine solche Abänderung habe die preussische Regierung der Reichsregierung bisher noch nicht mitgeteilt. In der Besprechung meinte Abg. David (Soz.), die Einführung von Schiffsfahrtsabgaben seitens Preußens ohne Abänderung der Verfassung wäre ein flagranter Verfassungsbruch. Demgegenüber hielt es Abg. Diel (Zentr.) mit der Reichsverfassung sehr wohl vereinbar, auf Flüssen, soweit sie durch bestimmte Anlagen den Charakter künstlicher Wasserstraßen erhalten haben, Schiffsfahrtsabgaben zu erheben. Die Wasserstraßen sei vielfach eine Einbruchsstelle für ausländisches Getreide und deshalb sei eine Ergänzung der Zollschranken notwendig. Abg. Gothein (fr. Vgg.) wandte sich mit ähnlichen Gesichtspunkten gegen die preussische Regierung, wie Abg. David, während die Abgg. Wallbrecht (nl.) und Graf Limburg-Sturum (kon.) die Schiffsfahrtsabgaben für gerecht und verkehrsfördernd bezeichneten. Letzterer betonte die Zulässigkeit von Schiffsfahrtsabgaben ohne Abänderung der Reichsverfassung, wenn die Abgaben nur auf denjenigen Strecken erhoben werden, an denen die Flüsse den Charakter künstlicher Wasserstraßen angenommen haben. Nach weiteren Reden der Abgg. Latimann (werthl. Vgg.) und Dresbach (Soz.) schloß die Besprechung.

Politische Rundschau.

Berlin, 6. Febr. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ meldet: Bei einigen Bataillonen soll die Zweckmäßigkeit der Feldbekleidung aus grauem Tuch ausprobiert werden. Der Rock hat blusenartigen Schnitt mit niedrigem Stehragen. Dabei soll die Sichtbarkeit der blanken Knöpfe auf verschiedene Entfernungen ausprobiert werden.

Berlin, 6. Febr. Die preussischen Staatsbehörden haben im Einvernehmen mit den russischen Behörden Vorkehrungen getroffen gegen das Uebergreifen der Unruhen in Polen auf das oberischlesische Industriegebiet. Man schätzt die Zahl der im Sosnowicer Bezirk unmittelbar an der preussischen Grenze versammelten bewaffneten Arbeiter auf mindestens 50 000. Die letzte der russischen Kohlenruben, die noch arbeitete, „Gzeladz“, hat an der Grenze, ist gestern von den Streikenden lahmgelegt worden. Vereinzelt werden Erzeze gemeldet.

Kriegshunde für Südwestafrika. Ein neuer großer Transport für Deutsch-Südwestafrika wird jetzt im Münster-Lager in Hannover zusammengestellt, der am 15. d. M. von Hamburg aus seine Ausreise antritt. Wie aus einem Schreiben an Herrn von Sierakowski zu ersehen, bittet die Ausstellungsleitung um eine Anzahl Hunde zur Miniräumung als Schutz-, Wach- und Spürhunde. Alle verfügbaren Hunde befinden sich entweder schon auf dem südwestafrikanischen Kriegsschauplatz oder bei den letzten Transporten noch auf hoher See. Herr von Sierakowski bittet daher unsere Leser, falls sie Hunde den südwestafrikanischen Schutztruppen als Kriegshunde kostenlos zur Verfügung stellen wollen,

dieses entweder ihm (Berlin, Pfalzburger Straße 12) oder Herrn Hauptmann a. D. Fund (Schöneberg, Eisenacher Straße 66) baldigst per Karte unter näherer Angabe des Tieres mitteilen zu wollen. Die Transportkosten der Tiere werden den freundlichen Gebern zurückerstattet.

Nach Meldung Generals v. Trotha vom 5. ds. M. wurde am 27. Januar bei Urituribis, 15 Kilometer nördlich Gochas, ein unter Bedeckung einiger Reiter von Zwartfontein kommender Verpflegungswagen von 20 Hottentotten überfallen. Am gleichen Tage griffen etwa 100 Hottentotten, darunter 25 Berittene, die im Marsch von Windhuk nach Kalkfontein mit einem Viehtransport befindliche 2. Kompanie des Feldregiments 2 und die halbe 7. Batterie etwa 60 Kilometer nördlich Gochas an. Der Feind wurde unter Verlust von 13 Toten zurückgeworfen und zersprengt. Eine Anzahl Gewehre wurde erbeutet. Major von Lengerke ist im Begriff, alle verfügbaren Kräfte zu vereinigen, um Nunub anzugreifen, das nach einer Patrouillenmeldung am 31. Januar noch stark vom Feinde besetzt war. — Der Umkreis von Warmbad ist vom Feinde gesäubert. Morenga soll sich mit Morris in den Karrasbergen vereinigt haben.

Der Zivillord der britischen Admirallität Mr. Lee hat in einer Rede über die jüngst durchgeführte Neuorganisation der englischen Marine anlässlich betont, daß deren Schwerpunkt für den Kriegsfall jetzt vom Mittelmeer nach der Nordsee verlegt sei. So lautete wenigstens der erste telegraphische Bericht. Da hierin eine Drohung gegen Deutschland erblickt werden konnte, stellt der Redner jetzt fest, daß seine Äußerungen rein theoretischer Art waren und sich auf alle in Zukunft etwa möglichen Kriegsfälle bezogen. Wie er jetzt mitteilt, hat er folgendes gesagt: „Die britische Flotte ist jetzt strategisch für jeden denkbaren Fall gerüstet, denn wir müssen annehmen, daß alle auswärtigen Seemächte „mögliche Feinde“ sind. Infolge Anwachsens neuer Seemächte haben wir jetzt leider mehr mögliche Feinde als früher, und wir müssen unser Auge mit Besorgnis nicht nur auf das Mittelmeer und den Atlantischen Ozean, sondern auch auf die Nordsee richten.“ Die Regierungsblätter heben hervor, daß Lee keinerlei Drohung gegen Deutschland beabsichtigte, sondern rein akademisch alle Mächte als mögliche Feinde behandelte. Seine Rede sei überdies in Anbetracht des Ansturmes der Opposition auf die Regierung für den Parteikampf im Innern berechnet gewesen; die Regierung denke nicht an einen Krieg mit Deutschland.“

Bochum, 6. Febr. Der Delegierte Schröder teilte in einer Versammlung mit, daß die englischen Bergleute von heute ab nur 5 Tage arbeiten würden zur Vermeidung von Ueberproduktion. Falls Kohlen über Frankreich nach Deutschland eingeschmuggelt würden, soll in England ebenfalls ein Ausstand beabsichtigt sein. In Amerika werden größere Geldsammlungen eingeleitet. — Der evangelische Arbeiterbund fordert in einem Massenflugblatte, das unter den Streikenden verbreitet wird, zur Wiederaufnahme der Arbeit auf, da durch staatliches Eingreifen eine gerechte Behandlung der Forderungen gewährleistet sei.

Herr Theodor Kohn, der vielgenannte ehemalige Fürstbischöf von Olmütz, ist durch die jetzt erst abgeschlossene Inventur des Erzbistums an seiner empfindlichsten Stelle, der geschäftlichen, getroffen worden. Die Verwaltung des Erzbistums fordert nämlich nach Olm. Meldungen von Dr. Kohn die Herausgabe des netten Summens von 800 000 Kronen. Dazu wird Herr Kohn sich kaum verstehen.

Paris, 6. Febr. Die hiesigen Blätter bringen aus Petersburg übereinstimmende Meldun-

gen, wonach trotz amtlicher Ablehnungen Kuropatkin auf seiner Abberufung besteht, Gripenberg nach Petersburg zurückkehrt und der ganze Oberbefehl in der Mandschurei zerrüttet ist.

Selsingfors, 6. Febr. Ein Mann in Offiziersuniform verübte heute auf den Senats-Prokurator Johnson in dessen Wohnung ein Revolverattentat. Johnson war augenblicklich tot, sein Sohn wurde verwundet. Der Täter gibt an, Alexander Gadd zu heißen.

Die Zensur in Rußland. In der englischen Monatschrift „Strand“ werden einige russische Zensurproben gegeben. So erzählt der Verfasser, daß der Redakteur einer sibirischen Zeitung in Tomsk eines Tages von dem Zensur das Konzept dermaßen verstümmelt zurückerhalten hatte, daß es sich als erforderlich erwies, den Artikel vollständig neu zu verfassen. Da die Zeit sehr vorgeschritten war, war guter Rat teuer. Endlich entschloß sich der Redakteur, den Aufsatz so in Druck zu geben, wie er ihn von der Zensur zurückerhalten hatte, und zwar die ausgemerzten Stellen durch Lücken zu kennzeichnen. Der Erfolg war ganz bedeutend, da alle Nummern des Blattes im Handumdrehen ausverkauft waren, aber der Redakteur wurde wenige Stunden darauf befehrt, daß er es auch in dieser Weise der hohen Obrigkeit nicht recht gemacht habe, denn ein Edikt lautete: „Lücken in einer Zeitung werden als ein Protest gegen die Zensur betrachtet und daher keinesfalls geduldet.“

Petersburg, 6. Febr. Größtes Aufsehen erregt die Mitteilung des bekannten Kriegskorrespondenten Remikowitsch Dantschenko, der im Oktober in Port Arthur war, die Festung habe sich noch Monate lang halten können. Proviant, Munition und Medikamente waren ausreichend vorhanden. Der Tod Kondratenkos erklärte alles. Die Armee war durch die verfrühte Uebergabe höchlichst überrascht. Kuropatkin meinte, daß die Festung noch Monate zu halten sei.

Vertikales und Sächsisches.

Adorf, 7. Febr. In der Nacht zum Sonntag sind im Bürgermeisteramt zu Rosbach in Böhmen, sowie im Knöckel'schen Restaurant dortselbst Einbruchsdiebstähle versucht worden. Da es dem Täter nicht gelang, im Bürgermeisteramt den Schrank mit Feile und Zange zu öffnen, so wandte er sich in das genannte Bierlokal, wo ihm Wein und Zigaretten in die Hände fielen. Am Sonntag früh ist nun in Ebmath durch Herrn Obergrenzaufsicher Klemm von hier und einem Grenzaufsicher ein Mann namens Albin Schaller aus Adorf kontrebant gemacht worden, der Wein und Zigaretten, sowie eine Feile und eine neue Zange bei sich führte. Schaller wurde ins Rosbacher Zollamt zurückgebracht, woselbst sich der dortige Gendarmeriewachmeister und der Gastwirt Knöckel eingefunden hatten. Letzterer erkannte den bei Schaller vorgefundenen Wein durch die Etiketten der Flaschen als sein ihm entwendetes Eigentum wieder. Bei einer gestern durch die hiesige Polizei vorgenommenen Durchsuchung der Schaller'schen Wohnung in Adorf wurden Zigaretten und eine Zange vorgefunden. Schaller ist nunmehr wegen Verdachts, die Einbrüche begangen zu haben, in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Adorf, 7. Febr. Zum heutigen Viehmarkt waren 133 Stück Rindvieh und 13 Schweine zugetricben; es wurde dafür M. 40.29 Stättegeld vereinnahmt.

Deffentliche Sammlungen für Zwecke, die außerhalb Sachsens verfolgt werden, bedürfen einer neuerdings ergangenen Verordnung zu-

folge, der Genehmigung des Ministeriums des Innern, wogegen öffentliches Einsammeln von Beiträgen in den Häusern durch Sammelboten in der Regel nur für Zwecke einer Wohltätigkeit, sowie der inneren und äußeren Mission zugelassen werden soll.

In der letzten Stadtsitzung zu Marktneufkirchen gab Herr Stadtv.-Vorsteher Heberlein den Abschluß des Elektrizitätswerkes bekannt. Nach diesem stellen sich die Einnahmen auf 30 469,22 Mark, die Ausgaben auf 30 349,03 Mark. Herr Heberlein bezeichnete es als erfreulich, daß das Werk nunmehr beginnt, Uberschüsse zu erzielen, wenn diese auch noch ganz gering sind. Die Einnahme aus dem Lichtverbrauch betrug 24 746,67 Mark, aus Kraftverbrauch 5653,15 Mark. An Ausgaben entstanden: An Verzinsung 12 424.— Mark, an Löhne 5436 Mk., an Kohlen zc. 12 489 Mk. Für die Stadt würde sich der Abschluß insofern günstiger stellen, als sie schon aus der Verzinsung einen hübschen Uberschuß erzielt.

In Delsnitz ließ sich am Sonnabend der 17jährige Schreiber Uhde von dem abends 9 Uhr 40 Minuten von Eger nach Plauen verkehrenden Personenzuge überfahren und war sofort tot. (Uhde hat bis vergangene Ostern im Goldenen Löwen zu Adorf als Kellner gelernt; sein Vater besaß früher in Adorf die jetzige Paepfler'sche Gärtnerei.)

Plauen, 6. Febr. Hier ist Hochwasser eingetreten; das Syrtal ist überflutet. Die Elster ist stark angeschwollen; die Höhe des Wassers in derselben hat die Gefahrenklasse A erreicht. Deshalb ließ der Stadtrat am großen Wehr das Eis sprengen. Der Eisgang hat im Laufe des heutigen Tages zugenommen, auch ist der Fluß noch im Steigen begriffen.

Werdau, 6. Febr. Das hiesige Gewerkschaftsartell hat für die ausständigen Bergarbeiter im Ruhrgebiet bis jetzt die Summe von 400 Mark aufgebracht und an die zuständige Stelle abgesandt. Die Sammlungen werden eifrig fortgesetzt.

Zwickau, 6. Febr. Einsturz im Senkungsgebiet! Glücklicherweise ohne Menschenleben zu gefährden stürzte heute Morgen 5 Uhr unter donnerähnlichem Getöse an der Hinterfront des Hauses Heinrichstraße 12 ein erkerartiger Aufbau in sich zusammen. Dieser erstreckte sich über die erste und zweite Etage des Grundstücks und war seitlich mit einer Holzgalerie verbunden, die mit herabgerissen wurde. Das Grundstück ist streng abgesperrt. Ein Schutthausen von über 2 Meter Höhe läßt erkennen, wie umfangreich der Aufbau war. Der Einsturz ist auf Boden-senkungen durch den Kohlen-Abbau zurückzuführen.

Zwickau, 6. Febr. In einem Fremdenzimmer des Hotels „Schwarzer Bär“ hier wurde Sonnabend vormittag der seit Montag voriger Woche aus Reichenbach i. B. heimlich verschwundene Weidmayer Franz Otto Köfer mit einer Schußwunde im Kopfe besinnungslos aufgefunden. Köfer, der mehrere Tausend Spielverluste erlitten hat, wurde nach dem Krankenhaus transportiert, wo er jetzt noch besinnungslos darniederliegt. Er dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen.

Eine in Giegentrün bei Kirchberg wohnende Familie wurde durch muntere und ganz gesunde Drillinge, zwei Knaben und ein Mädchen, vermehrt, die am Sonntag gekauft wurden.

Zwönitz, 5. Febr. Der außerordentlich starke Schneefall am Freitag und Sonnabend brachte mancherlei Verkehrsstörungen. So blieb der 10,05 Min. von Scheibenberg abgelassene Zug bei der Station Hermannsdorf stecken, und alle Anstrengungen, die losgekoppelte Maschine allein durch die Schneemassen hindurch zu bringen, waren erfolglos. Infolge des Ausbleibens dieses Zuges fanden die zufällig recht zahlreichen Passagiere nach Stollberg keinen Anschluß. Ein gegen halb 3 Uhr in der Richtung nach Grünhain-Scheibenberg abgelassener Zug, der um 12 Uhr 5 Minuten fällig war und der wenigstens Elsterlein erreichen sollte, um von dort den Passagieren die Möglichkeit zu geben, Scheibenberg zu Fuß zu erreichen, und der möglicherweise dem bei Hermannsdorf stecken gebliebenen Zug Hilfe bringen sollte, blieb zwischen Bernsbach und Beierfeld ebenfalls stecken, sodaß die Linie Zwönitz-Scheibenberg doppelt gesperrt war. Nach ziemlich 7stündigem Warten kam die Meldung, daß die Strecke wieder frei sei.

Leipzig, 7. Febr. Die künftige Operndirektion im Leipziger Stadttheater. Frau Geheimrat Staegmann hat bei Herrn Prof. Arthur Nikisch angefragt, ob er gewillt sei, die Operndirektion des Stadttheaters zu übernehmen. Hr. Prof. Nikisch hat daraufhin prinzipiell seine Genehmigung zu dem Projekte ausgesprochen, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die Gewandhaus-Direktion ihm gestatten würde, sein Amt als Kapellmeister der Gewandhauskonzerte auch in der neuen Stellung beizubehalten. Frau Geheimrat Staegmann beabsichtigt, den Rat zu ersuchen, ihr die Pacht des Stadttheaters bis zum Ablaufe des ursprünglichen Staegmann'schen Vertrages, also bis zum 30. Juni 1909 weiter zu übertragen.

Mit einem Kostenaufwande von 400 000 Mark errichtete die Stadt Leipzig einen neuen Platz auf den Lindauer Wiesen für die Zwecke der Klein- und Schaumesse. Vom Jahre 1907 ab soll derselbe in Benutzung gezogen werden.

Man hofft, damit der immer mehr zusammenschrumpfenden Kleinmesse neues Leben zu verleihen.

Dresden, 7. Febr. Dem „Opzgr. Tageblatt“ zufolge steht am 21. und 22. Februar vor der 3. Strafkammer des hiesigen Landgerichts ein Monstreprozeß an wegen versuchten und vollendeten Betrugs und Beihilfe dazu. Es werden sich zu verantworten haben der Leutnant a. D. Ernst Romanus Guido Rudolf Freiherr v. Grabow aus Newport, der Kaufmann Ernst E. Richard Hildebrandt aus Magdeburg-Buckau, der Kaufmann und Agent Joh. Friedrich Scheibe aus Leipzig und der Baupetulant Joh. Herm. Fikner aus Wülke. Die Angeklagten sollen mit Hilfe wertloser Wechsel operiert und Lieferanten um Waren von ungeheuerem Wert betrogen haben. Geladen sind 29 Zeugen aus Leipzig, Berlin, Potsdam, Spandau und Dresden.

Ramenz, 6. Febr. Infolge der in der Nacht zum Sonntag bei heftigem Sturme niedergegangenen bedeutenden Regenmassen ist ein rapides Steigen der schwarzen Elster eingetreten, so daß weite Flächen beim Ortsteil Spittel und dem benachbarten Jesau überflutet wurden. Mehrfach wurde durch die gewaltigen Wassermassen Schaden an den Gebäulichkeiten angerichtet. Gestern nachmittag konnte ein Fallen des Wassers um zirka 50 Zentimeter konstatiert werden.

Vermischtes.

— 72 Stunden geschneit. Aus dem Harze schreibt man: 72 Stunden ohne Unterbrechung hat es auf dem Brocken geschneit. Das ganze Brockengebiet ist mit einer 60 bis 70 Zentimeter hohen Schneeschicht bedeckt. Vor dem Brockenhaufe haben sich Schneedünen von 4 Meter Höhe angesammelt. Die Wege nach dem Brocken sind nur mit Schneeschuhen zu passieren; seit dem 29. Januar hat der Touristenverkehr überhaupt vollständig aufgehört.

Teplitz, 6. Februar. Die Direktion der Brüder Kohlenwerke hat die Forderungen der Arbeiter abgelehnt, sodaß der Ausbruch eines Streikes bevorsteht.

Breslau, 6. Febr. Auf einem Neubau am Freiburger Bahnhof brach heute vormittag ein Stangengerüst zusammen und begrub 9 Arbeiter, die alle, zum Teil schwer, verletzt wurden.

— Sturm auf die Pfandleihe. Daß zur Zeit des schönen Karnevals vieles Entbehrliche, aber auch manches notwendige Gerät den Weg zur Pfandleihe antreten muß, ist ja bekannt. In München scheint es diesmal ganz besonders hoch herzugehen. Was soll da der Münchener Bohemien und Kleinbürger mit seinen Betten zu Hause, wenn er sich in den Nächten als König halten?

Enterbt.

Roman, nach dem Englischen frei bearbeitet von Klara Rheinau.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die beiden Zeugen dieser kleinen Szene blickten einander an, hatten aber keine Zeit, einige Worte zu wechseln, ehe die erste Wärterin heran kam. Sir Oswald sollte zu Bett gehen.

„Wirklich?“ fragte das Kind. „Nun, dann nimm mich, wenn Du kannst.“

Er legte sich der Länge nach auf den Boden, tretend, schreiend, und heftig um sich schlagend. Zuletzt wurde er überwältigt und unter mörderischem Toben und Schreien davongetragen.

Mit blizenden Augen sah ihm Vivien nach. Ein plötzliches, fast unerträgliches Gefühl des ihr angetanen Unrechts kam über sie. Sie sah in Gedanken eine entsetzliche Zukunft für Lancelwood voraus und ihr Stolz empörte sich dagegen. Sie war außer sich vor Zorn und rang in Verzweiflung die Hände. „O, wenn dieses Kind tot wäre“, rief sie, „dann wäre all' dies zu Ende. Dieses falsche, listige Weib hätte keinerlei Rechte mehr in Lancelwood, und mein geliebtes Heim wäre vor dem Untergange gerettet. Ich möchte dem Knaben nichts zu Leide tun — aber, o wenn er sterben würde, wie anders wäre dann alles!“

„Sein Tod wäre Lancelwoods Rettung“, stimmte Gerald bei. „Aber Kinder dieser Art sterben selten“, fügte er hinzu.

Er erschrak, denn Vivien blickte ihn an mit einem sonderbaren Ausdruck in den dunklen Augen. Eine unheimliche Idee erfaßte ihn für einen Moment — es schien ihm, als wenn eine andere Seele aus ihren Augen zu ihm spräche.

„Ich wünsche“, sagte sie hastig, „daß der Knabe, ohne Schaden zu erleiden, von hier entfernt werden — daß er in einem anderen Weltteil verbracht werden könnte. Er ist so jung, daß er sein Heim bald vergessen würde — und es ist

nicht wirklich sein Heim, es sollte nie das seinige werden. Es wäre besser für Lancelwood, dem Boden gleichgemacht zu werden, als in die Hände des Kindes einer herum ziehenden Gauklerin zu fallen. „Gerald“, fuhr sie fort, ihn zum ersten Male bei seinem Namen nennend, „es könnte kein so großes Unrecht sein. Er hat kein Recht auf Lancelwood. Das Kind einer Komödiantin, der Enkel eines Krämers, in dessen Adern das gemeinste, armseligste Blut Frankreichs fließt — er hat kein Recht auf Lancelwood. Der Himmel hört meine Worte und weiß, daß ich wahr spreche“, fügte sie bei. „Wenn seine Mutter eine Dame wäre, wenn er nur ein Züchtling des ächten Geistes der Reßlies in sich hätte, dann wäre ich zufrieden, stolz und glücklich. Aber er wird zu einem falschen tyrannischen und, wenn seine Mutter ihn erzieht, auch ausschweifenden Manne heranwachsen. Was soll dann aus Lancelwood werden? Wenn wir ihn nur entfernen könnten“, rief sie in wilder Leidenschaft, „wenn er nur weggebracht, in fernem Lande erzogen werden könnte, ohne seinen Namen, seine Herkunft zu erfahren — wenn dies geschehen könnte, ich würde mein Leben darum geben!“

Er blickte in das schöne, erregte Antlitz, er trat näher auf sie zu und eine schuldbehaftete Freude ließ sein Herz höher schlagen.

„Nehmen wir an“, flüsterte er in unheimlichen Tönen, „es fände sich jemand, der Ihren Wunsch erfüllt, der stets freundlich gegen den Knaben wäre, ihn den vorzüglichsten Unterricht, die beste Erziehung zu teil werden ließe, ihn in den Stand setzte, auf ehrenhafte Weise seinen Lebensunterhalt zu erwerben — wie würden Sie einen solchen Mann belohnen? Was würden Sie ihm geben?“

„Mein ganzes Leben“, versetzte sie rasch. „Ein solcher Mann wäre der Wohltäter des ganzen Geschlechts der Reßlies. Er würde tun, was mir unmöglich ist — seine Ehre unbesleckt er-

halten.“ Gerald schwieg einige Minuten.

„Wenn jemand“, begann er dann, „dies alles alles um Ihre Willen täte — verstehen Sie mich recht, nur um Ihre Willen — was würden Sie ihm geben? Jede Belohnung, um die er hätte?“

„Ja“, erwiderte sie, ohne zu ahnen, welche Gestalt diese Belohnung annehmen würde, „ich würde ihm geben, was er verlangte.“

Zum ersten Male berührte jetzt Gerald ihre Hand; er deutete auf den goldenen Ring mit der schönen, großen Perle, den sie an der Rechten trug.

„Geben Sie mir diesen“, bat er, „zum Beweis, daß Sie auch wirklich meinen, was Sie ausgesprochen.“

Sie zog den Ring vom Finger und reichte ihm Gerald hin.

„Miß Reßlie“, sagte dieser ernst, „blicken Sie mich an und sagen Sie mir — bedenken Sie Ihre Antwort wohl — meinen Sie wirklich, was Sie eben sagten?“

„Gewiß, gewiß!“ rief sie. „Es ist der einzige Weg, Lancelwood zu retten. Ich kann jetzt nicht so klar denken; mein Kopf ist verwirrt von allem, was ich gesehen und gehört habe. Ich habe meine Selbstbeherrschung verloren; nur eins ist mir im Augenblick klar, wenn Oswald auf diese Weise entfernt werden könnte, dann wäre Lancelwood gerettet.“ Sie fuhr während des Sprechens mit der Hand über die Augen und Gerald war erregt über den verstörten Ausdruck in ihren Zügen.

„Wie Sie dieses Lancelwood lieben!“ sagte er fast bitter. Diese schwärmerische Liebe schien ihm so krankhaft, so sonderbar.

„Miß Reßlie, ich gehe morgen nach London“, begann er jetzt mit veränderter Stimme — er hatte Mylady näher kommen sehen. „Kann ich dort etwas für Sie besorgen?“

„Nach London?“ wiederholte sie überrascht. „Ich dachte, Sie —“

Ritter und Edelknaube auf dem Parkett bei Geigenklang und Trompetengeschmetter vergnügt? Also hin mit den Betten zur Pfandleihe! Die städtischen Leihhäuser in München haben sich aber nun infolge dieses „Run“ mit Betten so schnell gefüllt, daß kein Raum mehr für anderes bleibt, und um dem Leichtsinn nicht weiter Vorschub zu leisten, werden sie keine Betten mehr annehmen. Auch ein Zeichen der Zeit.

— Selbstbeziehung. Auf der Polizeiwache in Gall (Württemberg) erschien vor einigen Tagen der 16jährige Schriftsetzerlehrling Rieth mit der Anzeige, er habe neben seine Tante erschossen. Er ist bei dieser, einer Witwe in Gall, schon seit seinem vierten Jahre untergebracht. In letzter Zeit gab es mehrfach Auftritte, weil der Bursche seiner Tante nicht mehr parieren wollte, sich keiner Ordnung fügte und leichtsinnig wurde. Um diesen Differenzen ein Ende zu machen, beschloß das Bürschen, die Tante aus der Welt zu schaffen. Er kaufte sich einen Revolver, und wie die Frau nichtsahnend am Ofen hantierte, schoß er sie von hinten in den Kopf. Zum Glück war es ein Streifschuß, so daß die Frau mit dem Leben davonkommen wird. Der Täter ist wegen versuchten Mordes in Haft genommen worden.

— Ein seltsamer Theaterbrauch. In den japanischen Theatern ist es üblich, daß ein Besucher, der auf eine gewisse Zeit das Haus zu verlassen wünscht, sich nach dem Pfortner begibt und ihm die rechte Hand entgegenstreckt. In das Innere derselben — sagt ein englisches Blatt — drückt der Beamte mittels eines Hautschußtempels ein Zeichen auf, das dem Besucher die Rückkehr ermöglicht, ohne daß er eine Nachzahlung zu leisten hat. — Zur Nachahmung empfohlen!

— Blutiger Zweikampf. In Prachatitz hat am 1. Februar zwischen dem Leutnant Kirchner von dem 35. Infanterie-Regiment und einem Förer des Deutschen Technikus in Prag namens Ernst Eckert ein Säbelduell stattgefunden, welches mit schweren Verletzungen des Offiziers endete. Dieser, selbst ein sehr geschickter Fechter, erhielt vier furchtbare Wunden über den Kopf und einen bis auf den Knochen reichenden auf die Hand, so daß seine vollständige Kampfunfähigkeit eintrat. Leutnant Kirchner hatte einen Gymnastikanten, der sich eine scherzhafte Bemerkung über eine Dame erlaubt hatte, in seine Wohnung rufen und ihn dort derart prügeln lassen, daß der so Mißhandelte mehrere Tage krank darniederlag. Ein Freund des Schülers der Techniker Eckert, erklärte das Vorgehen des Offiziers als Vöberei. Hierauf ließ Leutnant Kirchner dem Eckert die Forderungen zum Zweikampf übermitteln. Die Angelegenheit hat in der Stadt großes Aufsehen hervorgerufen. Vom Direktorium des Staatsgymnasiums ist ein Protokoll veröffentlicht worden, welches von dem Lehrkörper dieser Anstalt von dem mißhan-

delsten Schüler — er ist ein Wiener und heißt Henning — aufgenommen wurde. In diesem Protokoll heißt es, daß Henning lediglich mit bezug auf die Kleidung der betreffenden Dame gesagt habe: „Die ist aber hübsch weiß“. Als der junge Mann einer Aufforderung des Leutnants entsprechend in dessen Wohnung erschienen sei, um sich zu entschuldigen, habe der blanke Säbel auf dem Tische gelegen. Zunächst habe Leutnant Kirchner den Henning geohrfeigt, dann seien zwei Soldaten aus dem Nebenzimmer getreten, hätten ihn dort hineingeschleppt, auf das Sofa geworfen und mit einer Hundepeitsche fürchterlich geprügelt; schließlich sei er zur Tür hinausgeworfen worden. Die Eltern des Henning, welche in Wien wohnen, haben gegen den Offizier bereits Klage eingereicht. Die Verwundungen des Leutnants bei dem Zweikampfe sind sehr ernster Natur.

— Die geschiedene Großherzogin von Hessen hat nach der Bekanntgabe der Verlobung ihres früheren Gemahls, die vier, ihr einst von diesem geschenkten herrlichen Schimmel erschießen lassen. Krank waren sie nicht, die armen, schönen, teuren Tiere. Die Welt sollte auch nicht erfahren, daß draußen auf dem schönen Sommerfise Rosenau bei Koburg eines Vormittags vier Schüsse knallten und des Großherzogs Geschenk zu nichte machten. Und doch blieb's nicht verschwiegen, — schon lange erzählt man sich an den kleinen Viertischen der Keßibenz die Tat. Die Hofbeamten widersprachen; es mochte eben keiner fliegen. Wie aber der Zufall schon so manchen dunklen Punkt aufgeklärt hat, so auch in diesem Falle. Fährt da dieser Tage ein Stallknecht mit dem Viererzug durch die Stadt. Die Pferde gehen unruhig und als sich ein Herr teilnehmend nach der Sache erkundigt, erhält er die vielstimmige Antwort: „Ach, die Luder's müssen erst eingefahren werden, die sind erst aus einem ungarischen Gestüt gekommen!“ Sie gleichen den toten, wie ein Ei dem andern.

— Ein eifressendes Pferd. Nach Ben Afrika soll alles schon dagewesen sein, wer hätte aber jemals von einem eifressenden Pferde gehört? Natürlich handelt es sich um ein amerikanisches Pferd, und für die Wahrheit des Erzählten bürgen amerikanische Blätter. Auf einer Farm in Kansas soll das kluge Tier zu finden sein, und es wird von ihm berichtet, daß es, wenn immer es eine Henne gadern hört, in vollem Galopp nach der Stelle rennt, um sich des Gies zu bemächtigen. Damit ist die Geschichte nun aber nicht zu Ende. Mit dem Pferde um die Wette läuft nämlich die Frau des Farmers, weniger, daß es ihr um das Ei zu tun wäre — das wäre des Laufens nicht wert! Die Arme lebt in der ständigen Befürchtung, daß das Pferd demnächst gar — zu brüten anfangen werde.

— Die Ausstattung der künftigen deutschen Kronprinzessin ist größtenteils bereits hergestellt, und, wie Eingeweihte zu berichten wissen, sehr kostbar und geschmackvoll ausgefallen. Viele Stücke davon sind im Auslande, namentlich in Paris, gearbeitet und auch eine irische Spitzenfabrik ist zur Zeit noch mit der Erledigung eines bedeutenden Auftrages beschäftigt. Berlin, Paris und London wettsiefern in der Herstellung der Toiletten, von denen mehr als ein Duzend vorhanden sind, vom einfachen Hauskleid bis zur elegantesten Cour-Robe. An einigen Höfen, z. B. am bayerischen, ist es üblich, den Trouffseau der Prinzessinnen kurz vor ihrer Hochzeit auszustellen und dem Publikum die Besichtigung zu gestatten, doch ist dieser sehr hübsche Brauch weder in Mecklenburg, noch in Preußen Tradition. Dagegen ist, wie verlautet, eine öffentliche Ausstellung der Geschenke, die dem Kronprinzen dargebracht werden, nach der Vermählung geplant.

— Räuberromantik in der Großstadt. Wie der „Beserzter“ aus Hamburg gemeldet wird, hatten drei jugendliche Burschen mitten in der Stadt eine Räuberhöhle etabliert; sie befand sich unter dem Gilgutschuppen auf dem Benloer Bahnhof. Hierher schleppten sie alle Sachen, die sie auf ihren Raubzügen entwendeten, und taten sich dann nächstlicherweile bei Wein und Zigarren gütlich. Durch unvorsichtiges Wegwerfen eines Streichholzes entstand nun Mittwochabend Feuer, das alsbald von den Eisenbahnarbeitern bemerkt wurde; man alarmierte die Feuerwehr, die den Fußboden aufriß und so die Höhle entdeckte. Die jugendlichen Räuber hatten sich aus dem Staube gemacht, wurden indes bald entdeckt. Einen von ihnen, einen 14jährigen Schulknaaben, hatten die Eltern nämlich inzwischen als vermisst angemeldet. Als sie bald darauf sein Eintreffen meldeten, wurde man auf den Sachverhalt aufmerksam und nahm den Burschen ins Verhör.

Weinend gestand er die ganze Räubergeschichte ein, und bald darauf saßen alle drei Rinaldinis hinter Schloß und Riegel.

— Schmutzen von Prof. Landois. Ueber den in Münster i. W. verstorbenen Zoologen Prof. Dr. Hermann Landois werden der „Frankf. Ztg.“ folgende Anekdoten erzählt: Als vor einigen Jahren der internationale wissenschaftliche Kongreß katholischer Gelehrter in München tagte, richtete Landois als Direktor des zoologischen Gartens in Münster ein bewegliches Schreiben an den Vorstand, in dem er dringend um eine pekuniäre Unterstützung dieses Instituts bat; denn, so erklärte er emphatisch, der Zoologische Garten Münsters ist der einzige katholische zoologische Garten in ganz Deutschland! — In den Tagen der Paritätsstreitigkeiten ließ er in einem Münsterischen Blatte folgenden dröhligen Entrüstungsschrei erklingen: „Auch der zweite Hundefänger der Stadt ist evangelisch! Wo bleibt da die Parität?“ Sein Wohnhaus im zoologischen Garten, die sogenannte Tudesburg, war vollgepfropft mit allerhand Karitäten und Schnurrpfeifereien (so war z. B. eine zeitlich der Glanzpunkt seines „Museums“ ein Hering mit der Unterschrift: „Der Hausarzt der Tudesburg“.) Dann und wann öffnete Landois sein Tuskulum der großen Menge und verwendete das erhobene Eintrittsgeld zum Besten des zoologischen Gartens. Er selbst saß dann mit langer Pfeife und einem Bierbeidel vor der Tür der Tudesburg und spielte den Kassierer. Da bemerkte er einmal ein biederes Bäuerlein, das, ohne den schuldigen Obolus zu entrichten, der Türe zuschritt. „He, guter Freund, das geht nicht; erst mußt du 20 Pfennig zahlen“, rief ihm Landois zu. „Was? Zahlen soll ich, um das Zeug zu sehen?“ entgegnete entrüstet der Ueberraschte und ohne langes Besinnen machte er kehrt und wollte davon gehen. Da aber rief ihm Landois nach: „Halt, Freund, komm nur her, du sollst auch alles umsonst sehen; denn du bist der einzige Vernünftige von der ganzen Gesellschaft.“

— In der Farbenfabrik Mainkur bei Hanau stürzte sich der ledige Arbeiter Ulrich in selbstmörderischer Absicht in einen siedenden Säurekessel. Der Vorfall wurde erst sehr spät bemerkt, so daß der Körper vollkommen zerlegt war.

Auch, 6. Februar. Der Verkehr auf der Ascherhofsbacher Lokalbahn, welcher seit Sonnabend wegen Schneeräumungen gänzlich eingestellt ist, wird am Mittwoch wieder aufgenommen werden. — Dem Hausmeister Jahn der Ascherhofsbräuerei, der kürzlich durch Graf Franz Josef Jedtowitz vom Tode des Erfrierens gerettet wurde, wurden heute im hiesigen Spital acht Finger, die gänzlich erfroren sind, abgenommen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 7. Febr. Der Kronprinz ist gestern abend in München eingetroffen und nach kurzem Aufenthalte nach Florenz weitergefahren.

Berlin, 7. Februar. Fürst Ferdinand von Bulgarien trifft morgen früh 10 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein.

Rattowik, 7. Febr. Die Streikenden in Sosnowice beschloßen, die Arbeit nächsten Donnerstag wieder aufzunehmen unter Einführung des 8-Studentages, gleichviel, ob die Arbeitgeber wollen oder nicht.

Rattowik, 7. Febr. 1500 Mann Truppen mit 2 Generalen rückten in Sosnowice ein, wo gestern Nachmittag der Belagerungszustand verhängt worden ist. Der Polizeimeister wurde seines Amtes enthoben. Bedeutende Ereignisse stehen bevor.

Essen, 7. Febr. Da in letzter Zeit häufig Eisenbahnattentate verübt wurden, ordnete die Eisenbahndirektion an, daß sämtliche Bahnübergänge Tag und Nacht überwacht werden.

Breslau, 7. Febr. Bei der Schloßischen Kohlen- und Kokswerke = Aktiengesellschaft in Gottesberg sind 4000 Bergleute ausständig. In Anwesenheit des Direktors fand Mittags eine Vertrauensmännerversammlung statt. Den Arbeitern wurde eine Lohnerhöhung zugesichert, so daß die Bergleute das Gleiche verdienen sollen, wie vor der letzten Lohnherabsetzung. Die Vertrauensmänner versprachen die Wiederaufnahme der Arbeit anzuzufempfehlen.

Wien, 7. Febr. Wie das „W. Tgl.“ meldet, ist Maxim Gorki gestern abend 7 Uhr aus der Haft entlassen worden.

Leipzig, 7. Febr. Blättermeldungen zufolge sollen die Behörden von Scala einen starken, nach Rußland betriebenen Schmuggel von Bomben und Explosivstoffen auf die Spur gekommen sein. Eine Kiste mit Bomben sei bereits angehalten worden.

„Ich gehe nach London“ sagte er ruhig. „Ich werde mit dem Frühzuge hier abreisen und sehr wahrscheinlich acht bis zehn Tage unterwegs bleiben. Ah — die gnädige Frau bemerkt mich: Ich will es ihr jetzt sagen.“

Er verließ Vivien und trat auf Lady Neßlie zu.

„Ich sagte neben Miß Neßlie, daß ich sehr gerne morgen früh nach London gehen und mit Ihrer Erlaubnis, gnädige Frau, acht bis zehn Tage dorten bleiben würde.“

Gerald verließ am folgenden Morgen die Abtei. In Lancerwood ging alles seinen gewöhnlichen Gang. Eines Tages, Gerald mochte etwa fünf Tage abwesend sein — trat der Gärtner zu Lady Neßlie in größter Bestürzung und teilte ihr mit, Sir Oswald sei im Fluß ertrunken, sein Hut und Oberkleid schwammen auf dem Wasser.

Begreiflicherweise brachte diese Nachricht die größte Bestürzung hervor. Alles wurde durchsucht, die Aussagen des Gärtners bestätigten sich, und so wurde denn der Tod des Erben von Lancerwood offiziell verkündet.

Mit dem Tode Oswalds änderten sich natürlich die Verhältnisse in Lancerwood. Miß Neßlie war wieder Erbin, und Valerie verließ die Abtei, um nach Frankreich zu gehen.

Eines Tages hatte Miß Neßlie mit Dorman eine lange Unterredung.

„Miß Neßlie“, fragte er mit leiser Stimme, „halten Sie Oswald wirklich für tot?“

„Ja, ganz gewiß“, erwiderte sie.

„Oswald lebt“, sagt Gerald langsam und mit Nachdruck. „Ich glaubte, es sei so, wie Sie sagten, Sie wünschten den Kleinen los zu sein, und ich brachte ihn weg.“

(Fortsetzung folgt.)

Budapest, 7. Febr. Im Nationalcasino circulierte spät Nachts das Gerücht, dem Grafen Andrássy sei es gelungen, mit den Führern der Opposition eine Verständigung zu erzielen. Wenn dieses Einverständnis nicht in Wien Zustimmung findet, ist die Bildung eines neuen Cabinets aus Mitgliedern der verschiedensten Parteien baldigt zu erwarten.

Bern, 7. Febr. Der „Schw. Handelscourier“ will erfahren haben, daß sich die in der Schweiz aufhältlichen Russen in großer Aufregung befinden, weil sich Dinge vorbereiten, die auf die russische Regierungspolitik von großem Einfluß sein dürften. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß die in der Schweiz lebenden Russen dem Land, dessen Gastfreundschaft sie genießen, keine Verlegenheiten bereiten werden.

Paris, 7. Febr. Die 1. Abteilung des 3. russischen Geschwaders ist, wie dem „Matin“ aus Petersburg berichtet wird, im Hafen von Libau durch Eis blockiert. Die Eisdecke werde gesprengt werden müssen, um die Ausfahrt des Geschwaders zu ermöglichen. Gerüchtweise verlautet, daß 4 Panzerschiffe, die unlängst von der argentinischen Regierung erworben wurden, zu dem Geschwader Rosdistschenstjks gestoßen seien.

Paris, 7. Febr. „Matin“ meldet aus Petersburg: Das Gerücht von der Rückkehr Kuropatkins tritt immer bestimmter auf. Auch General Griepenbergs kehrt auf dem kürzesten Weg zurück; er soll dem Zaren einen telegraphischen Bericht gesandt haben, worin gegen Kuropatkin die schwersten Anschuldigungen erhoben werden. Wie es heißt, werde entweder General Linjewitsch oder General Griepenberg den Oberbefehl erhalten.

Petersburg, 7. Febr. Als sich der Zar gestern früh im Palais Zarstkoje Selo nach seinem Arbeitskabinett begab, bemerkte er beim Durchschreiten der Räume einen am Boden

liegenden Brief, der an ihn gerichtet war. Er öffnete ihn und fand darin ein französisch abgefaßtes Schreiben, in welchem gesagt wird, daß sich zwölf Personen entschlossen hätten, den Zaren wegen der Vorgänge am 22. Januar zu töten. Der erste Mann sei bereits in Petersburg eingetroffen, um diesen Entschluß zur Ausführung zu bringen. Der Brief rief enorme Aufregung hervor und führte zu einer sofortigen strengen Untersuchung. Es ist völlig rätselhaft, wer den Brief hat einschmuggeln können; umfassende Sicherheitsvorkehrungen wurden getroffen. In unterrichteten Kreisen nimmt man die Sache sehr ernst, da es gegen Bombenattentate keinen anderen Schutz gibt, als den, daß der Zar im Palais verbleibt, was aber auf die Dauer nicht durchführbar ist.

Petersburg, 7. Febr. Wie der Petersburger Correspondent des „Petit Parisien“ berichtet, hat das Kriegsgericht von Sewastopol im Meuterei-prozess der Marine das Urteil gefällt. 30 Matrosen wurden zum Tode verurteilt, die übrigen zu schweren Disziplinarstrafen.

Petersburg, 7. Febr. Dem Generalstab ist nichts Positives über eine Rückkehr Kuropatkins bekannt. Es sei auch kaum anzunehmen, daß sie erfolgen könnte. Sollten sich die Gerüchte von General Kuropatkins Abberufung aber dennoch bestätigen, dann käme Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch in Betracht.

London, 7. Febr. Ein Telegramm aus Washington berichtet, daß der englische, der russische und der deutsche Botschafter nacheinander mit dem Staatssekretär Hay konferierten. Obgleich jeder der drei Botschafter das Zusammentreffen in Abrede stellt, wird behauptet, daß diese Unterredung gleichwohl stattgefunden habe und mit Friedensunterhandlungen in Zusammenhang zu bringen seien.

London, 7. Febr. Wie Daily Chronicle

aus Petersburg meldet, ist bei einer gestern abgehaltenen Konferenz der Großfürsten beschloffen worden, mit Japan Frieden zu schließen. Das Gerücht von der Rückkehr Kuropatkins soll keinen anderen Grund haben, als den, die Verhandlungen zu erleichtern. Das Ergebnis der letzten Schlacht in der Mandschurie und die Schwierigkeiten, die Armee zu verproviantieren, sollen zu diesem Entschluß geführt haben.

London, 7. Febr. Wie dem „Standard“ aus Tokio gemeldet wird, reist Admiral Togo Montag ab, um das Kommando über die japanische Flotte zu übernehmen.

Angekommene Fremde (7. Febr.)

- Hotel Goldner Löwe.**
Kaufm. Rich. Geier, Plauen, G. Müller, Casp. W., Benath, Berlin, Casperhorn, Leipzig, Karl Fuhr, Insp., Liebertwolkwitz.
- Hotel Victoria.**
Kaufm. Herm. Richter, Leipzig, Th. Egelharf, Augsburg, Oskar Decker, Zwönitz, Emanuel Schloß, Weichenfels, Karl Bischoff, Rehau, Aug. Gerecke, Viehhdr., Magdeburg, Rob. Grundmann, Viehhdr., Mügeln.
- Hotel zur Post.**
Kaufm. F. S. Nestler, Chemnitz, Albert Trommer, Zwickau, Otto Richter, Leipzig.
- Goldner Stern.**
Fritz Zimmermann, Händler, Silbach, Josef Muthing, Händler, Silbach, Rob. Richter, Dekon., Rochlitz, Rich. Reichmann, Dekon., Altschillen, Karl Zimmermann, Dekon., Altschillen, Oswald Leitz, Dekonom., Fischheim, Franz Spreer, Dek., Zahnitz, Emil Graich, Dekon., Zahnitz, Felix Winkelmann, Sticker, Plauen, Herm. Richter, Kaufm., Zwickau, Karl Schmidt, Korbmacher, Bockau, Oswald Herrbach, Strumpfw., Remtau, Louis Georgi, Schmiedemstr., Bockau.

**Kgl. Sächs. Mil.-Ver.
König Albert.**
Heute von 1/2 9 Uhr ab
Monatsversammlung.

Evang. Männerverein.
Dienstag, den 14. Februar,
abends 1/2 9 Uhr
Generalversammlung
im Deutschen Haus.

- Tagesordnung:**
1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Neuwahlen.
3. Aufnahmen.
Um allseitiges Erscheinen bittet
Der Vorstand.



Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.
Bei Einkauf von 50 Pfg. und mehr
eine Tüte f. kand. Kakao-Chee
nebst Gebrauchs-Anweisung gratis.
Adorf, Hauptstrasse.

Flechtenkranke
trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche **Hautjucken**, heile unter Garantie (ohne Berufstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Auf dem Herstellungsverfahren ruht **Deutsches Reichspatent Nr. 136323. R. Groppler, St. Marien-Drog., Charlottenburg, Kantstr. Nr. 97.**

Deutsches Haus
Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag

Bockbier-Fest.

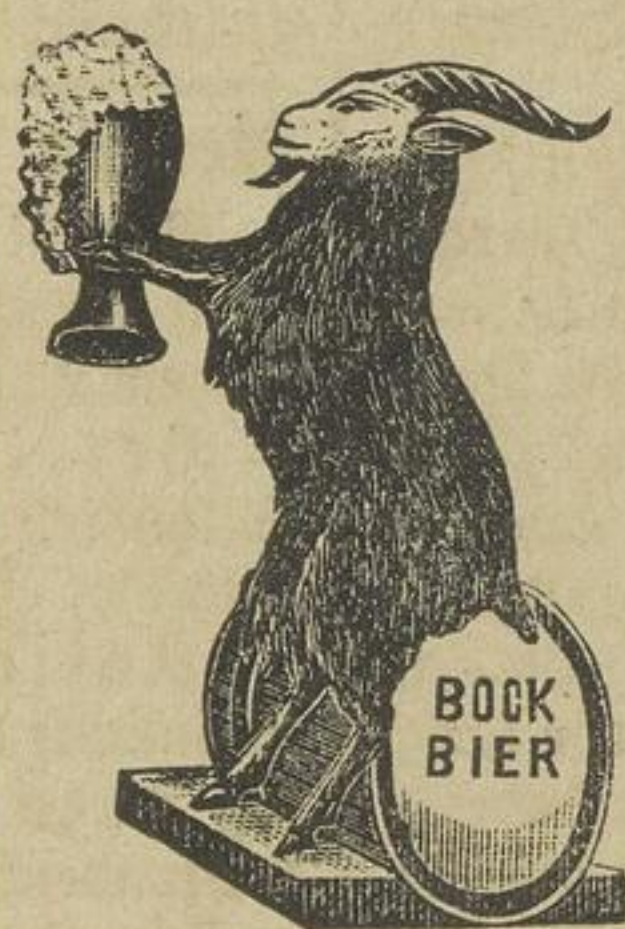
Beliebt bei allen
Hausfrauen!
Elfenbein-Seife

anerkannt vorzüglich für
Wäsche und Hausbedarf. Man
achte genau auf Schutzmarke

„Elefant“
**Günther & Haussner,
Chemnitz-Kappel,**
alleinige Fabrikanten



Feldschlösschen.



Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag
grosstes

Bockbierfest.

Sonntag
Frühschoppen-Concert.

Von 4 Uhr an
öffentliche

Ball-Musik.

ff. Bockwürstchen. Rettig gratis.

An allen 3 Tagen
musikalische Unterhaltung.

Es ladet freundlichst ein

Rich. Zillig.

Dank.

Für die vielen ehrenden Beweise liebevollster Teilnahme in Wort und Tat bei dem Heimgange meines teuren Gatten, unseres lieben Vaters, Gross- und Schwiegervaters, des Gutsbesizers

Karl Louis Milius,

sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Rebersreuth, Marieney, den 4. Febr. 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Nürnberger
Ochsenmaul-Salat**
empfiehlt **Edwin Beese.**

Sehen Sie sich bitte
die Muster an!

Für Confirmanden
fertig

Visitenkarten

billigst

Buchdruckerei

Otto Meyer.

Für Verkauf u.
Inkasso

bei Privat-Kundschaft

wird ein fleißiger, kautionsfähiger Mann sof. eingestellt. Reflektiert wird nur auf eine gut empfohlene Persönlichkeit, die ohne Nebenbeschäftigung ist u. welcher an dauernder Stellung gelegen ist. Off. mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter G. U. 385 an die Geschäftsst. djs. Bl. erbeten.

Einen Doppel-Bonny

habe billig zu verkaufen und gebenselben zur Probe.

**Paul Georg,
Klingenthal.**

Kapitalien

in jeder Höhe bringe ich auf sichere 1. und 2. Hypotheken für die Darleher **kostenfrei** unter.

**Albin Woldert, Plauen,
Weststr. 4. Fernsprecher 1040.**

Raum zu Stickmaschine
oder zu einer anderen Werkstatt
und 1 Stube

zu vermieten.
Rich. Unger, Jugelsburg.